



Moderne Kirchen braucht die Stadt

Die Sakralbauten Helmut Strifflers in Mannheim

Die 1959 als erster moderner Sakralbau Mannheims errichtete Trinitatiskirche von Helmut Striffler bezeichnete Kidder Smith 1964 als „schönsten Sakralbau Europas“. Seit nunmehr über zehn Jahren wird das Bauwerk nicht mehr regelmäßig für Gottesdienste genutzt, was in erster Linie im Rückgang der Gemeindeglieder begründet liegt. Nun wird die Trinitatiskirche nach langer Zeit des Leerstands einer neuen Nutzung zugeführt. Anlässlich der Wiederbelebung der Trinitatiskirche sei auch ein Blick auf die anderen Kirchenbauten des Architekten in Mannheim geworfen, die von hoher Qualität sind und konsequente Modernität mit bildhafter Sensitivität vereinen.

Eva Seemann

Helmut Striffler – ein Architekt mit Bedeutung für die Region

Geboren wurde Helmut Striffler 1927 im heute rheinland-pfälzischen Ludwigshafen am Rhein, wo er auch seine Kindheit verbrachte. Während des Zweiten Weltkriegs diente er als Flakhelfer an der Front – eine Erfahrung, die nicht nur ihn als Menschen, sondern auch sein architektonisches Werk prägen sollte. 1947 beendete er die Schule mit dem Abitur und schloss eine Maurerlehre an – dieser Beruf schien für ihn in der Zeit von Zerstörung und Wiederaufbau sinnvoll und von Nutzen. Nach einer weiteren Lehre als Bauzeichner und praktischen Erfahrungen in einem Ingenieurbüro ergänzte er seine Ausbildung durch das Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Seit 1956 arbeitete Striffler als freier Architekt mit eigenem Büro in Mannheim. Er konnte seitdem sowohl durch seinen Erfolg bei Wettbewerbsausschreibungen als auch durch direkte Aufträge zahlreiche Bauwerke im sakralen und profanen Bereich ausführen. Er erhielt Auszeichnungen und Preise und trat auch auf theoretischer Ebene immer wieder durch Veröffentlichungen und Vorträge zu kontroversen Themen der zeitgenössischen Architektur in Erscheinung. Von 1969 bis 1974 lehrte er an der Technischen Universität Hannover am Institut für Entwerfen und Gebäudekunde, im Anschluss folgte er dem Ruf an das Institut für Entwerfen und Gebäudekunde der Technischen Hochschule Darmstadt, wo er bis 1992 einen Lehrstuhl innehatte. Im Jahre 2000 gründete er das Architektenbüro Striffler + Striffler Architekten GmbH in Mannheim-Lindenhof mit seinem Sohn Johannes Striffler, der ebenfalls die

Laufbahn des Architekten eingeschlagen hat und das Büro bis heute leitet. Bereits zu Lebzeiten wurde Strifflers Architektur durch Ausstellungen und Publikationen gewürdigt. Am 3. Februar 2015, einen Tag nach seinem 88. Geburtstag, verstarb er in Mannheim. Für Mannheim nimmt er einen besonderen Stellenwert ein, da er einer von wenigen Architekten dieser Zeit ist, der sich auch über die Region hinaus einen Namen machen konnte und sich mit seiner Architektur stets am Puls der Zeit befand. In Mannheim und Umgebung schuf Striffler Profanbauten, wie beispielsweise das Mannheimer Landgericht, das ÖVA-Bürohaus oder die Schillerschule sowie vier Kirchen und mehrere Gemeindezentren. Sein bekanntestes Werk ist die Versöhnungskirche auf dem Gelände des ehemaligen KZ in Dachau bei München. Im folgenden Text werden vier Kirchen des Architekten in chronologischer Abfolge näher besprochen. Sie alle sind seinem „Frühwerk“ zwischen 1956 und 1967 zuzuordnen.

Die Trinitatiskirche – Einzug der Moderne in Mannheim

Der erste Kirchenbau Strifflers als selbstständiger Architekt war zugleich der erste moderne evangelische Kirchenbau Mannheims seit dem Ende des Krieges (Abb. 1). Die Trinitatiskirche befindet sich im Quadrat G4 auf dem Grundstück einer barocken Vorgängerkirche aus dem Jahre 1706. Aus dem Wettbewerb für die Errichtung eines Neubaus Mitte der 1950er Jahre war Helmut Striffler als Sieger hervorgegangen. Der Außenbau wirkt auf den ersten Blick eher abweisend und introvertiert, was durch die zurückgesetzte Lage auf dem Grund-



stück unterstützt wird. Dahinter steckt die Absicht des Architekten, inmitten des hektischen Stadtgeschehens einen Rückzugsort zu schaffen, an dem die Begegnung mit Gott und das Gebet möglich werden. Die Wände des Stahlbetonskeletts wurden sowohl im Innen- als auch im Außenbereich mit Betonformsteinen ausgefacht. Diese

wiederum, hergestellt von der Firma Gabriel Loire im französischen Chartres, sind mit verschiedenfarbigem Dickglas gefüllt. Der an den Längsseiten leicht nach außen geknickte trapezförmige Raum ist mit einem Satteldach versehen und zeigt die tragenden Pfeiler der Konstruktion, die innen und außen wie Lisenen die Wandflächen gliedern. Durch die Glaselemente entfaltet der Lichteinfall eine mystische Strahlkraft. In den Glas-Wand-Flächen werden abstrahierend biblische Szenen dargestellt. Der Kunstmaler Emil Kiess hat diese gestaltet und damit eine inhaltliche Ebene der Wandgestaltung geschaffen. Der stützenlose Raum zeigt die Nutzung moderner Materialien wie Beton und Glas und lässt diese durch die gemeinsame Verwendung sowie gegenseitige Bedingung als gleichwertig erscheinen.

Die Trinitatiskirche ist stilistisch als Weiterführung der Pforzheimer Matthäuskirche (1951–1953) von Egon Eiermann anzusehen (Abb. 2), dessen Schüler Helmut Striffler war. In der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (1959–1961), wiederum von Eiermann, hat die Trinitatiskirche eine Nachfolge gefunden. Aufgrund der kunst- und bauhistorischen Bedeutung wurde die Mannheimer Kirche 1995 unter Denkmalschutz gestellt.

Generell sind die Kirchengemeinden in den letzten Jahren deutlich geschrumpft, sodass einige Sakralbauten nicht mehr regelmäßig für Gottesdienste genutzt werden. So auch die Trinitatiskirche, deren Gemeinde im Jahre 2003 gerade mal 2200 Mitglieder zählte, weshalb die Nutzung des Gebäudes unwirtschaftlich wurde. Die Kirche ist

1 Trinitatiskirche, Westfassade mit Vorplatz, Aufnahme 2016.

2 Pforzheim, Matthäuskirche innen. Die Dickglaselemente unterscheiden sich in ihrer Farbigkeit, sind jedoch alle gleich groß und gleich geformt.



seit 2005 geschlossen und nur zu besonderen Anlässen wie Konzerten oder anderen Veranstaltungen geöffnet. Vorschläge für mögliche Umnutzungen des Kirchengebäudes reihten sich aneinander. Striffler selbst engagierte sich sehr für die Erhaltung des Gebäudes und versuchte mehrmals, ein Übereinkommen mit den beteiligten Institutionen zu finden.

Die Evangelische Kirche Mannheim lobte ein halbes Jahr nach dem Tod des Architekten im Oktober 2015 einen zweistufigen Wettbewerb zur zeitlich begrenzten Zwischennutzung der Trinitatiskirche aus. Sinn und Zweck der Ausschreibung war die Wiederbelebung des Gebäudes und die damit einhergehende Erhaltung. Preisträger war das Büro EBEN Architektur, das die Nutzung als Tanzbühne vorsah. Durch die Sanierungsarbeiten, die im Zuge dieses Umnutzungskonzepts durchgeführt wurden, ist zumindest der Grundstein für den Erhalt des Gebäudes gelegt. Bei den Planungen wurde darauf geachtet, dass sämtliche Einbauten, wie beispielsweise die Bühne und die Umkleiden, reversibel sind und bei Bedarf wieder entfernt werden können, um den ursprünglichen Zustand des Gebäudes wiederherzustellen. Neben dem bereits bestehenden kulturellen Angebot Mannheims bildet das EinTanzHaus als Ort modernen Tanzes mit Sicherheit eine spannende und wertvolle Ergänzung. Am 30. September 2017 wurde die Eröffnung gefeiert. Die Neubelebung

der Trinitatiskirche kann in der Denkmalpflege als Beispiel für erste Erfolge eines längerfristigen Instandhaltungs- und Umnutzungsprozesses dienen und zeigen, dass auch die Sakraltbauten der Nachkriegsmoderne noch heute Potenzial besitzen und sinnvoll genutzt werden können.

Blumenaukapelle und Versöhnungskirche in Rheinau – kleine Kirchen mit Symbolkraft

Die Arbeiten an der Jonakirche, auch Blumenaukapelle genannt, begannen 1960 und endeten nach nur gut einem Jahr Bauzeit mit der Einweihung am 10. Dezember 1961 (Abb. 4). Striffler wurde diesmal nicht durch einen Wettbewerb als Baumeister bestimmt, sondern anscheinend durch den Bau der Trinitatiskirche und seine dadurch erlangte Bekanntheit direkt beauftragt. Das kleine Gebäude befindet sich auf einem Eckgrundstück am Ortsrand von Sandhofen und erhebt sich über einem rhombischen Grundriss (Abb. 7). Der Giebel ragt hoch empor und wird weit nach unten gezogen, sodass die Kirche nach außen mitsamt dem integrierten Kirchturm wie ein Zelt oder Schiff erscheint und somit Bezug auf das Bild des Sammelns, Bergens und Schützens nimmt (Abb. 3). Innen- und Außenbau wurden in Sichtbeton ausgeführt und lassen nur wenige Öffnungen im Mauerverbund erkennen. In der Altarwand sind

3 Blumenaukapelle, Außenansicht, Aufnahme 2014.

4 Blumenaukapelle während der Schalungsarbeiten am Kirchturm 1961.





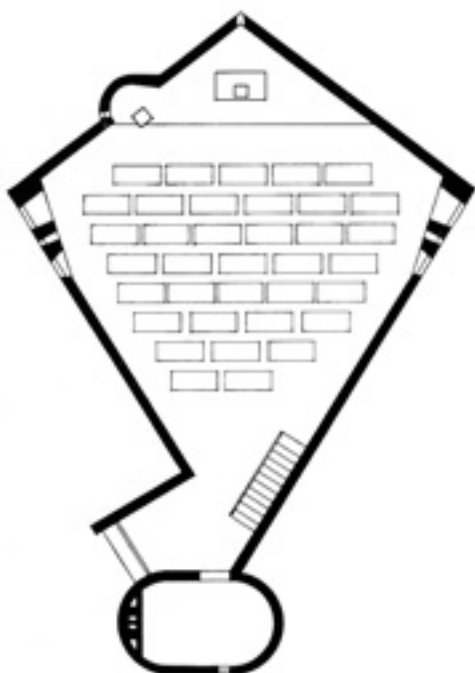
drei übereinander angebrachte Lichtschlitze eingefügt, die die Dreieinigkeit symbolisieren. Der Innenraum ist schlicht und reduziert ausgeführt und bietet Platz für etwa 120 Menschen. An der nördlichen Altarwand befindet sich ein mit Blattgold verziertes Wandbild des Bildhauers Gerhard Dreher aus Weilheim/Teck. Das Kruzifix auf dem Altar stammt von Fritz Wiedemann aus Gimmeldingen in der Pfalz, die Paramente wurden von Lore-Lina Schmitt aus Mannheim angefertigt. Die Blumenaukapelle ist ein skulpturaler Bau, plastisch geformt und voller Symbolkraft. Sie lässt sich in die Reihe der expressionistischen Kirchenbauten

der Nachkriegszeit einordnen. Kennzeichnend für diesen überwiegend in Deutschland verbreiteten Stil sind Formen oder Rundungen, durch die der Bau an Plastizität gewinnt. Die denkmalgeschützte Kirche gehört heute zur Dreieinigkeitsgemeinde und hat etwa 4200 Gemeindeglieder. 2015 wurde sie mit dem Baukulturpreis der Stadt Mannheim ausgezeichnet. Die beratende Jury würdigte die Besonderheiten der Kirche trefflich wie folgt: „Das Besondere am Innenraum der Jonakirche ist die subtile Gestaltung der Wegführung vom Eingang zum Altar, die zeltartige Geometrie und Proportion des Kirchenraumes und schließlich der dramaturgische Umgang mit dem Tageslicht. Diese drei Themen finden sich in jeder Kirche, werden aber in der Jonakirche auf äußerst virtuose und spannungsvolle Weise auf kleinem Raum inszeniert. Es entsteht im Ergebnis ein intimer Kirchenraum mit gleichzeitig großer Intensität. Die Baukonstruktion aus Sichtbeton stärkt den archaischen Charakter des vielgestaltigen Raums. Von der Kirchengemeinde wird sie auch nach einem halben Jahrhundert als Heimat erlebt.“

Auch die Rheinauer Versöhnungskirche, erbaut von 1961 bis 1965, ist dem expressionistischen Kirchentypus zuzuschreiben (Abb. 5). Sie erhebt sich gegenüber dem Rheinauer Marktplatz über einem unregelmäßigen Grundriss und ist innen und außen aus Sichtbeton gefertigt. Wegen der Lichtschlitze in der Südwand und der sehr differenzierten Ausführung ist in der Literatur häufig von der Symbolik eines Gebirges die Rede. Der tetraedrische Grundriss nähert sich dem Zentralraum an, ei-

5 Versöhnungskirche Rheinau, Eingangsfassade, Aufnahme 1965 von Robert Häusser. Heute ist die Kirche mit einer Beschichtung versehen, sodass das ursprüngliche rauschalige Erscheinungsbild verloren ging.

6 Versöhnungskirche Rheinau, Innenraum, Aufnahme 2008.

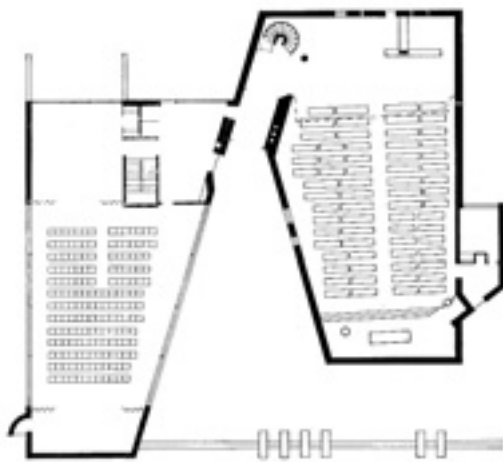


7 Blumenaukapelle, Grundriss.



8 Martin-Luther-Kirche Ilvesheim, Eingangssituation, Aufnahme 2014.

9 Martin-Luther-Kirche Ilvesheim, Grundriss. Die räumliche Verbindung durch den Turm wird ebenso sichtbar wie die sich annähernde Gleichwertigkeit der Gebäudeteile.



ner gängigen Form der Nachkriegszeit, durch den der Vorstellung Rechnung getragen werden sollte, die Gemeinde näher an den Altar zu bringen. Bei der Gestaltung der Glasfenster war wiederum Emil Kiess beteiligt, das hölzerne Gestühl entwarf der Architekt selbst. Die Asymmetrie des Grundrisses und die damit einhergehende Konzeption des Kircheninnern sowie der Einsatz des Sichtbetons und der alltäglichen Materialien wie Holz und Glas kennzeichnen das Gebäude als expressionistisch (Abb. 6). 2008 wurde auch die Rheinauer Versöhnungskirche als Kulturdenkmal ausgewiesen. Als Vorbilder für die beiden expressionistischen Kirchen Striffers können die Wallfahrtskirche in Ron-

champ von Le Corbusier (1950–1955) und Gottfried Böhms Mariendom in Neviges (1966–1968) genannt werden – zwei Inkunabeln des modernen Kirchenbaus.

Das Evangelische Gemeindezentrum in Ilvesheim – eine neue Bauaufgabe gewinnt an Bedeutung

Das Gebäudeensemble in der Neuen Schulstraße wurde 1963/64 fertiggestellt und steht seit 2015 als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz (Abb. 8). Veranlasst wurde der Bau aufgrund der nicht mehr ausreichenden Kapazität der alten Dorfkirche in Ilvesheim. Das evangelische Martin-Luther-Gemeindezentrum setzt sich aus mehreren Gebäudeteilen zusammen: Kirchengebäude, Gemeindehaus, Turm mit fünfstimmigem Geläut und Pfarrhaus. Sowohl Kirchengebäude als auch Gemeindehaus sind in Form eines trapezförmigen Riegels gestaltet und um vier Stufen über das Niveau der Straße erhöht. Die Schmalseiten dieser Riegelbauten liegen beide zur Straßenseite gewandt, so dass sich aus dieser Anordnung heraus ein ebenso trapezförmiger Vorplatz bildet (Abb. 9). Das Kirchengebäude ist auf dem Grundstück leicht nach hinten versetzt und durch seine Raumhöhe gegenüber dem Gemeindehaus betont. In dem spitzen Winkel, der sich zwischen den Gebäudeteilen ergibt, befindet sich der Kirchturm, der als Bindeglied zwischen beiden dient. Die konstruktive Basis von Gemeindehaus und Kirche ist eine Stahlbetonkonstruktion, ausgefacht mit Backstein und beschichtet mit einer weißlichen Kalkschlämme. Die Reduktionen im Innenraum sollen dem Besucher stilles Gebet und Andacht ermöglichen. Wie bereits bei Trinitatis- und Versöhnungskirche waren auch hier Emil Kiess für die Gestaltung der Glasfenster und Gabriel Loire für deren Ausführung verantwortlich (Abb. 10). Durch die Anordnung beider Gebäudeteile – Gemeindehaus und Kirche – wird die aufkommende Bedeutung der Bauaufgabe Gemeindezentrum deutlich, die sich in den Nachkriegsjahren abzeichnete. Waren die Räumlichkeiten für die Gemeinde bis dahin separat auf dem Gelände platziert, erfolgte bei diesem Beispiel die direkte bauliche Verbindung durch den zentralen Turm, der auch die Wertigkeit der Gemeindegemeinschaft ausdrückt und ihren Stellenwert bezeugt.

Die Zukunft der Mannheimer Nachkriegskirchen

Die Architektur der Nachkriegsmoderne ist ein zentrales Thema in der Denkmalpflege, und der Umgang mit den in die Jahre gekommenen Gebäuden stellt die Verantwortlichen vor große Herausforderungen. Ist der Schutz der Gebäude bereits voll-



Kerstin Wittmann-Englert: Zelt, Schiff und Wohnung. Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne, Lindenberg 2006.

Ingeborg Flagge (Hg.): Helmut Striffler, Architekt – Fotograf Robert Häusser, erschienen anlässlich der Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main, Hamburg 2002.

Helmut Striffler/Ingeborg Flagge: Helmut Striffler. Licht-Raum-Kunst. Eine Ortsbestimmung, Stuttgart 1987.

George Everard Kidder Smith: Neuer Kirchenbau in Europa, Stuttgart 1964.

10 Martin-Luther-Kirche Ilvesheim, Innenraum mit Blickrichtung zum Altar, Aufnahme 2014.

Praktischer Hinweis

Alle Kirchengebäude sind zu den Gottesdiensten und nach Vereinbarung zu besichtigen.

Trinitatiskirche Mannheim
 Quadrat G 4, 5
 68159 Mannheim
 Pfarrbüro
 Evangelische Kirchenverwaltung
 M 1,1a
 68161 Mannheim
 Tel.: 0621/280000
 E-Mail: ekv@ekma.de

zogen, muss aufgrund des Rückgangs der Gemeindegliederzahlen nach neuen Möglichkeiten der Nutzung gesucht werden. Da viele Menschen zu den betonsichtigen Kirchen keinen Zugang finden, ist es auch Aufgabe der Denkmalpflege, das Bewusstsein für jene Gebäude zu schärfen und die Inwertsetzung dieser Architektur aktiv zu begleiten. Mit der Zuführung einer neuen Nutzung ist dies bei der Trinitatiskirche bereits gelungen. Auch ein anderes Mannheimer Beispiel, die Jakobuskirche von Wolfgang Handreck (Bauzeit 1965–1969) im Stadtteil Sandhofen, wurde unter dem Namen „PX de Dom“ zu einem Veranstaltungsort mit abwechslungsreichem Programm und sehr engagierten Mitgliedern des Christlichen Kulturvereins Sandhofen e.V. Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Kirchen dieser Zeit nicht vorschnell als „unschön“ abgetan würden, sondern als historisches Zeugnis Anerkennung fänden.

Literatur

Amtsblatt der Stadt Mannheim, Ausgabe 61, 21.4.2016: Auszug aus dem Urteil der Jury des Baukulturpreises der Stadt Mannheim. Auch erschienen in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 19.4.2016.

Andreas Schenk: Mannheim und seine Bauten 1907–2007, Bd. 3: Bildung, Kultus, Kunst und Kultur, Stadtarchiv Mannheim (Hg.), Mannheim 2008.

Kirche auf der Blumenau
 Quedlinburger Weg 1
 68307 Mannheim
 Pfarrbüro
 Dreieinigkeitsgemeinde
 Domstiftstraße 40
 68307 Mannheim
 Tel.: 0621/7709010
 E-Mail: dreieinigkeitsgemeinde@ekma.de

Versöhnungskirche Mannheim-Rheinau
 Schwabenheimerstraße 2–6
 68219 Mannheim
 Pfarrbüro Versöhnungsgemeinde
 Schwabenheimer Straße 25
 68219 Mannheim
 Tel.: 0621/891497

Evang. Martin-Luther Kirchengemeinde Ilvesheim
 Neue Schulstraße 10
 68549 Ilvesheim
 Tel.: 0621/492372
 E-Mail: ilvesheim@kblw.de

Eva Seemann M.A.
 Mahlower Straße 27
 12049 Berlin